



Auch im Wandlerbau in Rummelsburg wurden im ersten Halbjahr hervorragende Leistungen in der Planerfüllung vollbracht. Der Betriebsteil R erfüllte den Halbjahrplan mit 50 Prozent. Große Anstrengungen sind auch im zweiten Halbjahr in Rummelsburg notwendig, wenn die gestellten Planziele erreicht werden sollen.

Erfolgreiche GST

Bei den X. Mehrkampfmeisterschaften der VVB Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen errangen die GST-Sportler unserer BBS eine Reihe beachtlicher Erfolge. So errang die Mannschaft im Geländeorientierungslauf der männlichen Jugend einen 1. Platz. In männlichen Jugend waren ebenfalls Lehrlinge aus unserem Betrieb erfolgreich. So errang Kollege Ludwig (AM 91) den Sieg vor Kollegen Mau (AM 91). Die jungen GST-Sportlerinnen unserer BBS waren mit einem zweiten Platz erfolgreich. Hier starteten Patricia Filz, Ingrid König, Ingrid Otto und Angelika Voß.

Auch bei der Kreiswehrtspartakiade waren unsere Lehrlinge im Vordergrund. So gewannen sie den Geländeorientierungslauf in der männlichen Jugend, in der Jugend B und in der weiblichen Jugend. Außerdem wurde die Hundertschaft der BBS mit dem Titel „Beste Hundertschaft“ ausgezeichnet.

Allen Beteiligten hieran unseren herzlichsten Glückwunsch!



Halbjahresziel erreicht!

Ein halbes Jahr angespannter Arbeit ist vorbei und wir können eine gute Bilanz ziehen. Per 30. Juni konnte unser Betrieb den Plan der Warenproduktion mit 100,3 Prozent und damit 50,5 Prozent des Jahresplanes erfüllen. Auch der Umsatzplan konnte mit über 50 Prozent erfüllt werden und im Export wurden sogar 51 Prozent des Jahresplanes erreicht. Ein Übererfüllung des Jahresplanes wurde insbesondere im Transformatorenbau erbracht. Dieser Betrieb hat mit 106 Prozent den Halbjahresplan erfüllen können. Nicht ganz erreicht wurde diese Zielstellung in F und R. Dennoch wurden auch in diesen Betriebsteilen 50 Prozent des Jahresplanes er-

bracht. Das ist eine gute Leistung, ein gutes Ergebnis. Auch wenn wir noch 4 bis 5 Millionen Vertragsrückstände ausweisen, können wir diese hohen Ergebnisse, diese hohen Leistungen nicht schmälern.

Dieses Ergebnis konnte besonders durch die hohe Einsatzbereitschaft des gesamten Werkkollektivs erreicht werden. Gerade in den letzten Wochen des Monats Juni wurde diese Einsatzbereitschaft besonders deutlich und es wurde eine großartige sozialistische Hilfe gewährt. Hier muß man, wenn man überhaupt nur einige erwähnen will, den technischen Bereich herausstellen. Mitarbeiter der Verwaltung, der Transportabteilung und viele andere haben

uneigennützig in den letzten Tagen in der Produktion gearbeitet und dazu beigetragen, daß wir ein so gutes Ergebnis im ersten Halbjahr erreichen konnten. Ich möchte im Auftrage der Werkleitung allen Werkträgern des Betriebes für diese Leistung danken und weiterhin in der Arbeit recht viel Erfolg wünschen.

Dieser Erfolg ist auch schon deswegen notwendig, weil wir im zweiten Halbjahr nun keine leichtere Aufgabe vor uns haben. Auch im zweiten Halbjahr wird die Anstrengung pro Monat nicht geringer werden. Wir haben uns das Ziel gestellt, bis 30. September 75 Prozent des

Fortsetzung Seite 2

Wochenend in Wernsdorf

Von Freitag, den 3. bis Sonntag, den 5. Juli weilte unsere FDJ-Gruppe in Wernsdorf. Niemand kannte das Objekt, und so waren wir alle besonders von der Innenausstattung der Räume angenehm überrascht.

Die Objektleiterin Kollegin Tonscheidt übernahm den Empfang und wies uns ein. Sie befreute uns so gut, daß wir sie sehr schnell nur noch „Muttschen“ nannten.

Am ersten Abend fanden wir uns zum Tanz im Speiseraum bei Tonbandmusik zusammen. Nach einem ausgedehnten Nachtspaziergang fiel es allen schwer, als am nächsten Morgen gegen 7.30 Uhr geweckt wurde. Petrus ließ unser geplantes Sportfest gleich ins Wasser fallen. Das tat jedoch der Stimmung keinen Abbruch. Bis zum Abend wurde

Federball gespielt, Spaziergänge unternommen oder mit den Booten gefahren, je nach Interesse der einzelnen.

Der gemeinsame bunte Abend gelang wider Erwarten prima. Tanz und Spiele im munteren Wechsel brachten uns alle näher. Gegen 21 Uhr gab es unverhofften Besuch. Unsere Kollegen Friedrich, Hadineck und Hartstock kamen überraschend mit ihren Frauen. Die Krönung des Abends war ein Lagerfeuer am See. Die Zeit am Sonntag verging viel zu schnell und wurde ausgiebig zum Baden genutzt.

Mit einem kleinen Geschenk verabschiedeten wir uns von „Muttschen“ und bedauerten nur, daß ein Wochenende so kurz ist.

Dieter Sacher, AFO-Sekretär



Kleine Beratung über den weiteren Tagesablauf in Wernsdorf. (Foto: Sacher)

Halbjahresziel erreicht

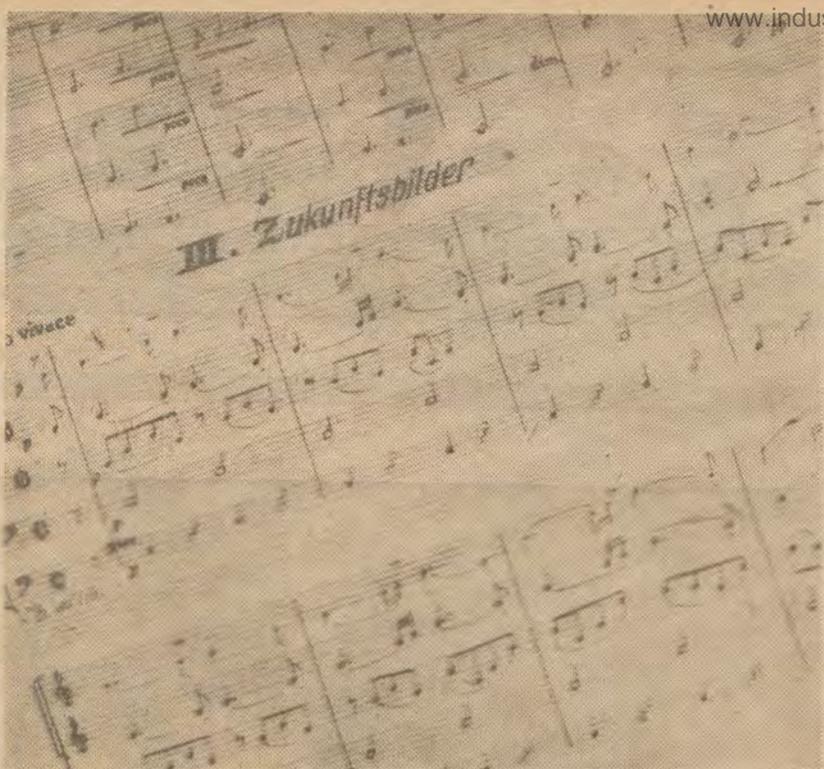
Fortsetzung von Seite 1

Jahresplanes zu erfüllen und bis zum 31. Dezember 101 Prozent zu erreichen. Das erfordert, daß im F-Betrieb und in Rummelsburg monatlich die bisher höchsten Leistungen, die vollbracht wurden, kontinuierlich zu halten sind. Der Hauptkampf wird sich aber, auch im zweiten Halbjahr, im Großtrafobau abspielen. Im Großtransformatorbau sind im zweiten Halbjahr mehr Großtrafos zu liefern, als im ersten Halbjahr. Und dazu kommt, daß einige Neuentwicklungen in die Produktion übergeleitet werden müssen, so zum Beispiel der Boxbergtransformator, einer der größten Trafos, die je in unserem Werk gebaut wurden. Das geht nur — so wie wir es mit den Werktätigen des O-Betriebes beraten haben — wenn es uns gelingt die Durchlaufzeiten aller Transformatoren zu verkürzen und gegenüber dem jetzigen Operativplan durchzuziehen.

Wir sind der Meinung, daß sich das gesamte Werkkollektiv erneut mit der Frage beschäftigen muß, wie können wir den Großtrafobau unterstützen und wie es möglich ist, wenn alle Abteilungen das Äußerste geben, die Verpflichtungen gegenüber dem O-Betrieb zu erfüllen. Wir müssen deshalb von den Mitarbeitern der Materialversorgung erwarten, daß bei keinem einzigen Material ein Verzug in der Bereitstellung eintreten darf. Alles muß zum geforderten Termin im Großtrafobau sein. Wir müssen von den Mitarbeitern des technischen Bereiches erwarten, daß dieser Bereich alles daransetzt, um die vorgesehenen technisch-organisatorischen Maßnahmen nicht nur termingerecht, sondern möglichst früher zu realisieren. Insgesamt ist die komplexe sozialistische Rationalisierung im O-Betrieb vorzubereiten und die ersten Maßnahmen sind nach Möglichkeit auch durchzusetzen. In den Vorabteilungen des Transformatorbaus, in der Tischlerei, in der Spulenbearbeitung und im Spulenaufbau ist sozialistische Hilfe zu leisten, d. h., wir müssen auch in den nächsten Wochen und Monaten Kolleginnen und Kollegen mit entsprechender Ausbildung aufrufen, in diesen Abteilungen zu arbeiten, damit wir die dort fehlenden Arbeitskräfte und die noch nicht ausreichende Rationalisierung durch sozialistische Hilfe ausgleichen.

Wenn wir alle diese Aufgaben ernst nehmen, und die letzte Einsatzbereitschaft unseres Kollektivs hat uns bewiesen, daß wir alle an und für sich gewillt sind, unsere Verpflichtungen gegenüber Partei und Regierung zu erfüllen, dann wird es uns auch möglich sein, die harte Aufgabe, im Großtrafobau eine höhere Leistung zu vollbringen als im ersten Halbjahr, zu erreichen. Ich glaube, daß es dann auch möglich sein wird, daß wir genauso ehrenvoll den sozialistischen Wettbewerb im zweiten Halbjahr erfüllen werden, wie es uns im ersten Halbjahr gelungen ist und wir werden damit, so wie per 30. Juni, auch weiterhin eine gute Position in der Berliner Industrie und im Industriezweig einnehmen können. Ich wünsche Ihnen dazu recht viel Erfolg und erwarte, daß wir jeden Tag ernsthaft um die großen und hohen Ziele ringen.

(An der Rede des Werkdirektors, Genossen Helmut Wunderlich, Betriebsfunk am 3. Juli 1970)



Musiker suchen Paten

Das Stamitz-Kammerorchester beabsichtigt mit einem sozialistischen Kollektiv unseres Werkes einen Patenschaftsvertrag abzuschließen. Hier eine kurze Monographie des Orchesters:

Das Stamitz-Kammerorchester gehört zu den Schrittmachern im künstlerischen Volksschaffen. Seine Mitglieder sind Werktätige der verschiedensten Berufe. Der künstlerische Leiter ist ein erfahrener Musiker und Pädagoge.

Alle sind sich ihres verantwortlichen gesellschaftlichen Auftrages bewußt, und jeder gibt mit Begeisterung, Liebe und selbstlosem Fleiß das Beste für das Kollektiv, für die humanistische deutsche Kunst, für unsere sozialistische Republik.

In Anerkennung der gezeigten Leistungen wurden dem Orchester zahlreiche Ehrungen zuteil.

Miesmacher gibt es überall

Am 24. Juni 1970 erschien im TRAFO ein Artikel mit der Überschrift „In Prenden nichts Neues“. Wer diesen Artikel geschrieben hat, kennt Prenden erst seit 1970.

Im vorigen Jahr wurde den Kindern ein neues modernes Sanitärgebäude übergeben. In diesem Jahr wird erstmalig ein weiterer neuer Komplex, bestehend aus getrennten Krankenzimmern für Jungen und Mädchen, Schwestern- und Behandlungszimmern, sowie den dazugehörigen sanitären Anlagen und Lagerräumen zur Nutzung übergeben.

Das gesamte Lager wurde am 1. Juli 1970 von der zuständigen Hygieneinspektion, die die Entwicklung des Lagers seit 10 Jahren kennt, mit lobenswerter Anerkennung abgenommen. Gibt es also wirklich in Prenden nichts Neues?

Die Unterbringung der Koffer machte uns schon vor Jahren Sorgen, denn eine Lösung kann nur durch Verminderung der Kapazität erreicht werden. Auf Grund der ständigen Auslastung ist jedoch eine solche Regelung nicht möglich. Im Hinblick auf die neu geschaffenen Lager Räume werden wir versuchen, gemeinsam mit der Lagerleitung eine

1961 Prädikat „Ausgezeichnet“ im Republikwettbewerb in Markneukirchen.

1962 Staatspreis für künstlerisches Volksschaffen I. Klasse

1963 Titel „Ausgezeichnete Volkskunstgruppe der Hauptstadt Berlin“
1965 Goldmedaille der 7. Arbeiterfestspiele Bezirk Frankfurt (Oder)
1967 Goldmedaille der 9. Arbeiterfestspiele Bezirk Dresden.

Das Repertoire des Orchesters beinhaltet Tänze, Kantaten, zeitgenössische Werke, Sinfonien, Suiten, Ouvertüren, Solokonzerte, concerti grossi und Lieder.

Interessenten, die mit dem Orchester in nähere Verbindung treten möchten, melden sich bitte bei der BGL unseres Werkes.

Christa Langfeld (App. 134),
sozialistisches Kollektiv
„Hans Grundig“

Veränderung zur Unterbringung der Koffer zu schaffen. Wir brauchen deshalb Kollegen, die sich während ihres praktischen Einsatzes in Prenden Gedanken machen, wie man dieses Problem — ohne Verminderung der Kapazität — bis zur nächsten Ferienaktion lösen kann.

Wir würden uns deshalb freuen, aufgeschlossene Kollegen zu finden, die bereit sind, mit uns gemeinsam zur Verbesserung der Einrichtungen beizutragen, denn das ist nicht nur die Aufgabe der HA, WV, sondern erfordert die Mitarbeit aller Kollegen. Miesmacher, die hat es schon immer gegeben — aber solche können wir nicht gebrauchen.

WVV Haake

Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Ingrid Steinberg (Gtr) zur Geburt eines Mädchens und Renate Rabe (VFW) sowie Christel Jentsch (Btm) zur Geburt von kräftigen Jungen. Den Müttern und ihren Sprößlingen wünschen wir alles Gute und vor allem Gesundheit.

Ist das so schwer?

Unser sozialistischer Staat sorgt sich sehr um die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen. Auch in unserem Werk werden viele Mittel aufgewendet, um dahingehende Beschlüsse zu verwirklichen. Wir glauben aber, daß diese Maßnahmen nur wirkungsvoll werden, wenn sich jeder Werktätige dafür einsetzt, daß die materiellen Werte erhalten bleiben. Es kann beispielsweise nicht angehen, daß unsere sanitären Anlagen zunehmend verunreinigt werden. Alle sollten sich darüber im klaren sein, daß sie sich dabei nicht nur selbst, sondern auch die Gesundheit aller Mitarbeiter gefährden. Jedem ist bekannt, daß das Reinigungspersonal ohnehin knapp ist. Wer will für die Zukunft weiterhin den Kolleginnen und Kollegen zumuten, solche verschmutzten Anlagen zu benutzen bzw. zu säubern? Aus diesem Grunde möchten wir alle TROjaner ansprechen, die sanitären Anlagen ständig in einem sauberen Zustand zu belassen.

Die Mitarbeiter der Telefonzentrale

97220 Mark im Juni erkobelt

„Es hat sich im TRO überwiegend das Bewußtsein durchgesetzt, daß unser Plan für uns Verpflichtung und Gesetz ist“, sagte Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich auf der letzten Neuererrunde am ersten Freitag in diesem Monat. Er würdigte gleichzeitig die Leistungen der Neuerer des Werkes, die mit ihrer schöpferischen Ideen viel dazu beigetragen haben, den Halbjahresplan erfolgreich mit 50,5 Prozent zu erfüllen.

Die Neuerer, so stellte Genosse Wunderlich fest, waren auch in diesem ersten Halbjahr sehr erfolgreich und haben im wesentlichen alle Zielstellungen überboten. 1300 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes in die Neuererbewegung einzubeziehen, das stellten wir uns als Ziel. Erreicht haben wir nach „Halbzeit“ 860. Die Betriebsteile N und R führen die Statistik der Beteiligung an, denn in N sind 81 und in R 90 Prozent aller in die Neuererbewegung einbezogen. Schlecht ist demgegenüber das Ergebnis in V: 37 Prozent.

In der Diskussion sagte Genosse Wolfgang Krause, Produktionsleiter des O-Betriebes, daß es im Rahmen der komplexen sozialistischen Rationalisierung des Großtrafobaus noch eine Vielzahl von Schwerpunkten für die Neuerer des ganzen Werkes gibt.

„Es fehlen noch Maßnahmen in der Tischlerei, der Geax, in der Spulenbearbeitung und im Kernbau. Hier sollten die Neuerer ihre Ideen einsetzen, um die Produktion zu verbessern.“

Genosse Döhler, Konstrukteur in F, berichtete, wie das Kollektiv unter Leitung des Kollegen Mikelburg den Frauen konkrete Aufgaben stellt, damit sie aktiv in die Neuererbewegung einbezogen werden. Der Erfolg dieser Arbeitsweise blieb nicht aus: unter den 38 prämierten Neuerern im Juni befanden sich allein aus diesem Kollektiv sieben Kolleginnen. Insgesamt erkobelten die Neuerer im Juni einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 97 220.— Mark.

Für gute DSF-Arbeit geehrt

Erweiterte Sitzung des Vorstandes der DSF-Grundeinheit. Als Gäste sind Vertreter von sozialistischen Kollektiven erschienen, die sich in der Vergangenheit auf Grund besonderer Leistungen in der DSF-Arbeit verdient gemacht haben. Außerdem nehmen als Gäste der stellvertretende Parteisekretär unseres Werkes, Genosse Dieter Diemer, der 2. FDJ-Sekretär Genosse Dieter Ostertag sowie als Vertreterin des DSF-Kreisvorstandes die Kollegin Sauerwald teil.

In seinem Referat würdigt Kollege Joachim Kortenbeutel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit, die Leistungen der Besten in der Bewegung der „Stafette der Freundschaft“. Auf den 9. DSF-Kongress eingehend, sagte er, daß es nun darum ginge, die heute noch inaktiven Kollegen davon zu überzeugen, daß eine fruchtbringende Arbeit in der Gesellschaft unser aller Vorteil ist, weil ein Bündnis mit der Sowjetunion bedeutet, mit dem Sieger der Geschichte verbunden zu sein. „Vor 23 Jahren“, so sagte Kollege Kortenbeutel, „als unsere Gesellschaft gegründet wurde, machten 2200 Freunde der Sowjetunion den Anfang. Heute sind es über 3,5 Millionen. Diese Zahlen sprechen davon, daß die Freundschaft zur Sowjetunion für die Bürger unserer Republik immer mehr zu einer echten Herzenssache wird.“

Im Anschluß an das Referat nahm Kollege Kortenbeutel die Auszeichnungen der besten Kollektive und Kollegen vor.

Die Ehrennadel der DSF in Silber erhielten Kollegin Herta Nack, Bereichskassiererin in K und P, Waldemar Müller, Zehnergruppenleiter im sozialistischen Kollektiv „Wilhelm Pieck (TVS), Mitglied des Vorstandes der Betriebsgruppe und des Bezirksvorstandes, Wolfgang Sandler, Vorstandsmitglied, und Hilmar

Manthey, stellvertretender Vorsitzender der Bereichsgruppe R.

Mit dem Ehrentitel „Kollektiv der DSF“ wurden das Frauenkollektiv aus RTV/Wa, das Kollektiv „7. FDGB-Kongress“ sowie die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „Hans Grundig“ ausgezeichnet.

Das erste Produktionskollektiv unseres Werkes, die sozialistische Abteilung „Wilhelm Pieck“, das den Ehrentitel der Gesellschaft erhielt, wurde am Tage der erweiterten Vorstandssitzung auch als erstes Kollektiv mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet.

In der anschließenden Diskussion sprach auch Genosse Dieter Ostertag. Er berichtete von den vielfältigen Initiativen der TRO-Jugend in der DSF. Die FDJ-Grundorganisation unseres Werkes, vor kurzem mit dem ehrenvollen Namen Karl Liebknecht ausgezeichnet, kämpft im Lenin-Jahr um den Titel „Grundorganisation der DSF“.

„Den Startschuß zur Weiterführung der Stafette der Freundschaft geben wir deshalb, weil wir der Ansicht sind, daß gerade in der FDJ-Organisation unseres Werkes noch viele Reserven liegen, die ausgeschöpft werden müssen. Unsere Verpflichtung innerhalb der Stafette bis zum 25. Jahrestag der SED heißt, bis zum 7. November den Ehrentitel der DSF zu erringen, 75 neue DSF-Mitglieder zu werben, den Freundschaftsvertrag mit der Komsomolorganisation in Saporoshje mit höchster Effektivität weiterzuführen und mit Hilfe des Vorstandes den Freundschaftsvertrag zwischen der AFO 3 und der sowjetischen Einheit in Karlshorst zu verbessern.“

Kollege Heinz Schütz, Leiter der Produktionspropaganda, sagte: „Die FDJ-Grundorganisation sollte sich das Ziel stellen: Jeder Jugendliche Mitglied der DSF!“



Kollege Waldemar Müller, Zehnergruppenleiter im sozialistischen Kollektiv „Wilhelm Pieck“, Tvs, nahm aus den

Händen des Vorsitzenden unserer DSF-Grundeinheit die silberne Ehrennadel der DSF entgegen. (Foto: Schako)

DSF errang 1. Platz

Der Vorstand unserer Grundeinheit der DSF erhielt vom Kreisvorstand Köpenick eine Urkunde mit folgendem Wortlaut:

Werter Freund Kortenbeutel!

Im Wettbewerb der Grundeinheiten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische-Freundschaft der Kreisorganisation Berlin Köpenick erhält ihre Grundeinheit für hervorragende ökonomische und gesellschaftliche Leistungen im Rahmen der „Stafette der Freundschaft“ zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins den ersten Platz der Kreisorganisation der Ge-

sellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Berlin Köpenick.

Der Kreisvorstand spricht Ihnen, werter Freund Kortenbeutel, sowie allen Mitgliedern ihrer Grundeinheit in Würdigung dieser aktiven Arbeit zur Festigung der Freundschaft zur Sowjetunion Dank und Anerkennung aus.

Wir wünschen Ihnen in der Weiterführung der Freundschaftsstafette in der zweiten Etappe viel Erfolg.

Paul Biewald
1. Vorsitzender
Gerda Sauerwald
Kreissekretär

„Weitere große Erfolge“

Die Grundeinheit der DSF unseres Werkes richtete an den 9. Kongress der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft eine Grußadresse und berichtete von den großen Leistungen, die

zur weiteren Stärkung der deutsch-sowjetischen Freundschaft unternommen werden.

Diese Grußadresse wurde mit folgendem Schreiben des Zentralvorstandes beantwortet:

Liebe Freunde!

Im Namen des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft übermitteln wir Ihnen für Ihre an den 9. Kongress unserer Organisation gerichteten Grüße und guten Wünsche, verbunden mit dem Nachweis über die Erfüllung guter Taten, den herzlichsten Dank.

Unser 9. Kongress demonstrierte daß die deutsch-sowjetische Freundschaft zur Sache des Herzens und des Verstandes der Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik geworden ist, die es nicht zulassen wird, daß jemals wieder unser Bruderbund zerstört wird.

Wir sind überzeugt, daß Sie, liebe Freunde, Ihre ganze Kraft für die Verwirklichung der Beschlüsse des 9. Kongresses unserer Gesellschaft einsetzen und weiterhin mit guten Taten zur Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum Wohle des Friedens und des Sozialismus beitragen werden.

Bei der Erfüllung Ihrer verantwortungsvollen Aufgaben wünschen wir Ihnen weitere große Erfolge.

Kurt Thieme
Generalsekretär

Das neue Parteilehrjahr

Die 13. Tagung des Zentralkomitees der SED hat allen Parteiorganisationen die Aufgabe gestellt, das marxistisch-leninistische Wissen der Mitglieder und Kandidaten der Partei weiter zu erhöhen und die wissenschaftliche Lehre von Marx, Engels und Lenin noch umfassender und wirkungsvoller als bisher unter allen Werktätigen unserer Republik zu verbreiten.

Die gründliche Vorbereitung des neuen Parteilehrjahres wird auch in unserer BPO mit der kritischen Einschätzung der bisherigen Ergebnisse beginnen. In allen Parteigruppen werden Gespräche mit den Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei für die Einstufung geführt. Unsere Betriebsparteiorganisation wird im kommenden Studienjahr vier Themen in das Parteilehrjahr aufnehmen.

1. Um die Kandidaten unserer Partei systematisch mit dem Statut, den Rechten und Pflichten eines Parteimitgliedes und den Grundprinzipien unserer Politik vertraut zu machen, wird eine marxistisch-leninistische Schulung der Kandidaten

eingrichtet. In N wird ein selbstständiger Zirkel arbeiten und für R und alle anderen APO gibt es im Hauptwerk einen zentralen Zirkel.

2. In den Zirkeln zum Studium von Grundlehren des Marxismus-Leninismus werden systematisch einige grundlegende Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, besonders W. I. Lenins, durchgearbeitet. Diese Zirkel beginnen in diesem Jahr und setzen sich systematisch über drei Jahre fort.

3. Die Hauptform des Parteilehrjahres in unserer BPO wird das Studium in den Seminaren „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ bilden. Das gründliche und systematische Studium des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ hat eine entscheidende Bedeutung für die Ausnutzung der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung, besonders ihrer objektiven ökonomischen Gesetze, für das bewußte Handeln und Vorwärtsschreiten aller Genossen und Kollegen. Dieses Studium umfaßt zwei Jahre.

4. Ebenfalls zwei Jahre umfaßt das Studium der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaften. In diesen Seminaren werden besonders leitende Kader studieren.

Die sorgfältige Auswahl und zielstrebige Arbeit mit den Propagandisten wird ein besonderes Anliegen unserer BPO-Leitung sein, denn vom Wirken des Propagandisten wird die ideologische Arbeit aller Zirkelteilnehmer, ihr Interesse für das Studium des Marxismus-Leninismus stark beeinflusst.

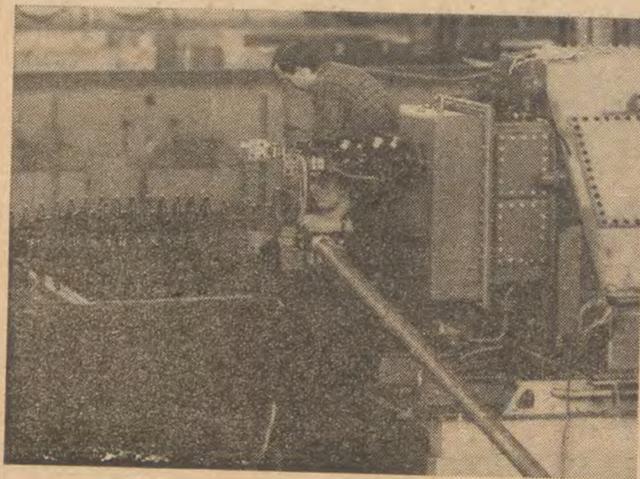
In der Beilage des „ND“ vom 27. Juni wurde für alle Teilnehmer am Parteilehrjahr und am FDJ-Studienjahr eine detaillierte Literaturangabe aller Zirkel und Seminare veröffentlicht. Diese Literaturangabe sollte als Grundlage für die rechtzeitige und vollzählige Bestellung der notwendigen Literatur genutzt werden.

Die Literaturbestellung und Auslieferung wird von den Genossen Ruth Wegener, OTV, und Fritz Dehmel, LSN, zentral vorgenommen.

R. M.

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb



Hinter ihrem Wort steht die Tat

Nirgendwo macht sich die Unkontinuität so bemerkbar wie in der Endfertigung. Das Kollektiv „Roter Oktober“ aus Gtr kann ein Lied davon singen, welche Anstrengungen es kostet, wenn sich am Monatsende alles überstürzt und doch noch alles unter einen Hut zu bringen ist.

Die 31 Mitglieder des Kollektivs setzen ihre ganze Ehre darein, die Planaufgaben termingerecht zu erfüllen. Und so wird dann zum Monatsende die Zwei-Schicht-Arbeit zu einer dreischichtigen, Überstunden und Sonderschichten kommen außerdem dazu. Das gesamte Kollektiv zeigt eine anerkannt hohe Einsatzbereitschaft.

Brigadier Manfred Reiner und Parteigruppenorganisator Richard Böhme schätzen ein, daß die Plansituation sich erschwerend auf die gesellschaftliche Arbeit auswirkt und auch die Qualitätsarbeit darunter leidet. „Wir würden gern manches anders machen“, erzählt Manfred Reiner, „aber aus terminlichen Gründen ist es uns nicht immer möglich, den technologisch vorgegebenen Vorkauf einzuhalten.“ Die Zulieferung macht dem Kollektiv die meisten Sorgen. Besonders die Lieferungen aus V und vom Einkauf klappen nicht so, wie es im Interesse aller notwendig ist. „Mit R und N gibt es in dieser Frage keine Schwierigkeiten“, erklärt der Brigadier. „Dafür macht uns die schlechte Qualität der Schweißarbeiten von N großen Kummer“, ergänzt der Parteigruppenorganisator. Viele Nacharbeiten sind dadurch notwendig, die das gesamte Kollektiv zusätzlich belasten.

Das dritte Mal steht das Kollektiv „Roter Oktober“ im Titelkampf.

Genau so ernst wie die Produktionsaufgaben nehmen sie auch alle anderen Verpflichtungen. Um die Arbeitsproduktivität zu steigern und die körperliche Arbeit zu erleichtern, wurden bereits vor eineinhalb Jahren zwei Elektroschlagschrauber bestellt. Doch bisher können die Kollegen nur registrieren: Still ruht der See.

Gern würde das Kollektiv auch regelmäßig kegeln gehen. Leider scheitert dieses Vorhaben an der Schwierigkeit, eine Bahn zu erhalten. Da dieser Wunsch in vielen Kollektiven unseres Werkes besteht, sollte der Sportrat unseres Werkes einmal überprüfen, inwiefern hier zentral eine Lösung gefunden werden kann.

Zum Herbst ist eine gemeinsame Fahrt mit den Familienangehörigen geplant und die ersten Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Wenn auch ein Sack voller Schwierigkeiten zu überwinden ist, so resigniert doch keiner. Alle sind bemüht ihr Bestes zu geben und somit einen konkreten Beitrag für die allseitige Stärkung unserer Republik zu leisten. „Eine große Hilfe für uns sind die laufenden Beratungen der Betriebsleitung mit den Brigadiern und Meistern, auf denen die Schwerpunkte und Lösungswege dargelegt werden“, sagt Manfred Reiner. „Allen Kollegen ist der Kampfplan für das zweite Halbjahr bekannt. Jeder weiß, welche Geräte bis wann zur Auslieferung gelangen. Und was in unseren Kräften liegt, wird getan, um die Planerfüllung zu sichern.“ Daß diese Worte des Brigadiers nicht nur so dahin gesprochen sind, hat das Kollektiv „Roter Oktober“ im ersten Halbjahr 1970 erneut unter Beweis gestellt.



Nachahmenswert: Qualitätsarbeit

Schrill kreischt die Säge. Zischende Geräusche geben die zahllosen Schweißgeräte von sich. In der Ferne hört man Hammerschläge auf einen Amboß oder ein Stück Stahl. In der kleinen Halle von As ist ein Getöse, daß ich mir die Ohren zuhalten möchte. Dazu die Wärme. Stetig steigt die Quecksilbersäule, hat jetzt am frühen Morgen schon die 30-Grad-Grenze erreicht.

Ich suche Meister Kühnle. Georg Kühnle, 56 Jahre alt, „Gebierter“ über 40 Seelen. Er ist im Gespräch mit einem Kollegen vertieft. Ich höre seinen Ratschlag: „Wenn du den kleinsten Fehler bemerkst, dann gib das Stück nicht weiter. Wir prüfen es dann lieber durch.“ So sind er und seine Kollegen. In As wird seit Jahr und Tag kontinuierlich der Plan erfüllt. Kampf um den Staatstitel, Haushaltsbuch, System der fehlerfreien Arbeit – drei Begriffe, die Kriterium zur Beurteilung eines Kollektivs darstellen. So auch für das sozialistische Kollektiv „Völkerfrieden“, As.

Zweimal führte das sozialistische Arbeiten, Lernen und Leben die 40 Kolleginnen und Kollegen bereits zum Staatstitel. „Ob wir es das dritte Mal schaffen, ist fraglich“, meint Goerg Kühnle. „Denn die Anforderungen steigen immer weiter. Und daß wir schon so weit sind, glaube ich nicht.“

Die Planerfüllung zum ersten Halbjahr war, so schätzt Meister Kühnle ein, besonders schwer. Denn As ist gewissermaßen eine „Halbmontage“ – fehlt nur ein Teil zum produzierenden Stück, kann das Stück nicht ausgeliefert werden. „Oftmals scheitern wir am Materialfluß. Oder an der Abstimmung zwi-

sehen den einzelnen Abteilungen und Betriebsteilen.“ Daß die Kollegen an As ihre Aufgaben doch erfüllt haben liegt auch an ihrem guten Verhältnis untereinander. Das ganze große Kollektiv ist in Brigaden aufgeteilt. „Die Brigadiere fühlen sich für die Aufgaben der Kollegen voll verantwortlich. Sie haben in ihrem Kollektiv Gehör und Gewicht. Ich arbeite gern mit ihnen zusammen.“

In der Vergangenheit war es so, daß wenige gesellschaftlich vertreten. Unter den wenigen waren zum Beispiel Kollege Völlger, Genosse Willi Kohn. Sie sind absichtlich etwas in den Hintergrund getreten, um die einst inaktiven Kollegen anzuschubsen. Diese Arbeit zeigt erste Erfolge, die aber noch nicht betriebligen können.

Nachahmenswert in diesem Kollektiv ist die Qualitätsarbeit. Trifft ein Fehler auf, so dringt der Brigadier auf die sofortige Berichtigung. Wenn Genosse Dr. Günter Mit-Meldet ein fremder Betriebsteil ursacht wurde, sieht sich ebenfalls der Brigadier an Ort und Stelle dem Schaden an, um gemeinsam mit den Kollegen in Zukunft diese Mängel zu verhindern.

Einmal wöchentlich treffen sich die Brigademitglieder zum Kegeln. Mit unserem Betriebskindergarten haben die Kollegen einen Patenschaftsvertrag. So bauten sie Klettergerüste und Spielgeräte. Ein Teil des Kollektivs befindet sich in der Qualifizierung. Und alles das tun sie, obwohl zum Beispiel die Schweißer seit Oktober vorigen Jahres ständig Überstunden schieben, um die hohen Aufgaben zu erfüllen.



Operative Arbeit kann ein Dauerzustand sein

Kurz vor Abschluß des ersten Halbjahres herrschte im Trennschalterbau genau wie in allen anderen Kollektiven Hochdruck. Wie überall sind die Materialsorgen groß. Wir uns mit dem Brigadier, Genossen Günter Weidner, treffen, hat gerade eine „Handwagentour“ unter sich und Teile von V in die Kantine gebracht. „Die Weiterleitung der Teile von Meisterbereich Meisterbereich ist nicht in Ordnung“, sagt Genosse Weidner und läßt sich Ärgern auf KTF klingeln. In seinen Worten mit. „Wir steuern operativ. Der tägliche Rapport mit dem Betriebsleiter, Produktionsleiter, dem Abteilungsleiter von Sm und den Brigadiern hat sich bewährt. Wir stimmen uns ab, um die notwendigen fehlenden Teile operativ durch die Werkstätten zu beschaffen. Ich bin jedoch der Meinung, daß diese Arbeitsweise kein Dauerzustand bleiben kann und für die Perspektive nicht zu vertreten ist.“

Wenn Genosse Dr. Günter Mit-Meldet ein fremder Betriebsteil ursacht wurde, sieht sich ebenfalls der Brigadier an Ort und Stelle dem Schaden an, um gemeinsam mit den Kollegen in Zukunft diese Mängel zu verhindern.

Einmal wöchentlich treffen sich die Brigademitglieder zum Kegeln. Mit unserem Betriebskindergarten haben die Kollegen einen Patenschaftsvertrag. So bauten sie Klettergerüste und Spielgeräte. Ein Teil des Kollektivs befindet sich in der Qualifizierung. Und alles das tun sie, obwohl zum Beispiel die Schweißer seit Oktober vorigen Jahres ständig Überstunden schieben, um die hohen Aufgaben zu erfüllen.

Das 13köpfige Kollektiv „Franz Mehring“ des Trennschalterbaus kämpft seit Januar dieses Jahres um

den Staatstitel. Die Betriebsleitung von F half durch Aussprachen, daß sich das Kollektiv festigte und klare, abrechenbare Aufgaben übernahm. Ob es um Fragen der Qualifizierung, der Zusammenarbeit mit der Konstruktion oder um notwendige Sonderschichten geht, überall ist die große Bereitschaft des Kollektivs vorhanden. Um den höheren Anforderungen und der Qualitätsarbeit gerecht zu werden, erwerben fünf Kollegen den Facharbeiterbrief als Schlosser, und drei befinden sich im Abendstudium zum Ingenieur.

Bei den Trennschaltern gibt es einige grundsätzliche konstruktive Veränderungen, und das Kollektiv bemüht sich, in enger Zusammenarbeit mit der Konstruktion diese Probleme zu lösen. Die vorgegebene Zielstellung im Neuererwesen soll erreicht werden, und auch das Brigadeleben kommt nicht zu kurz.

Mit besonderem Stolz spricht Genosse Weidner von der hohen Einsatzbereitschaft des Kollektivs bei der Erfüllung der Planaufgaben. Die Kollegen Günter Hering, Hermann Jung und Horst Kühne gehören zu denen, die immer da sind, wenn sie gebraucht werden. Besonders schätzt Genosse Weidner den Einsatz des Kollegen Jung, der trotz seines Abendstudiums stets bereit war, auch an den Wochenenden zu arbeiten. „Aber auch den Kollegen von der Kitterei“, so sagt Genosse Weidner, „muß man mal ein Wort des Dankes sagen. Sie arbeiten unter sehr schwierigen Bedingungen und setzen sich voll dafür ein, daß das Material für den Trennschalterbau, Großschalterbau und für die Sonderanfertigungen kommt. Nur so sind wir in der Lage, unsere Aufgaben zu lösen.“



Lehrlinge und Lehrmeister ziehen an einem Strang

Überlegend wie ein Stabschef verteilt Lehrobermeister Genosse Günter Hamsch an diesem Freitagmorgen, als wir ihn und das Lehrmeisterkollektiv „Kalinin“ aufsuchen, die Arbeit „Zwischen 7 und 8 Uhr morgens ist es immer am schlimmsten“, sagt er uns. „Wenn wir diese Stunde richtig packen, dann geht die Arbeit am ganzen Tag flott voran.“

Auch dieses Kollektiv leistete in den vergangenen Wochen und Monaten einen großen Beitrag im Kampf um die Planerfüllung. 228 000 Mark Warenproduktion sieht der Plan für 1970 vor, das erste Halbjahr schlossen die Lehrlinge und Lehrmeister mit 6000 Mark über dem Plan ab.

„Doch die Planerfüllung kann bei uns nur die eine Seite sein“, sagt Genosse Hamsch. „Unsere Hauptaufgabe als Ausbilder ist, die Intensität der Lehrlinge zu erhöhen. Das bedeutet zuerst, sie zur Arbeit zu ziehen. Der Berufswettbewerb, der sozialistische Wettbewerb unserer Lehrlinge, gibt jedem einzelnen die Möglichkeit, abrechenbare Ergebnisse abzuliefern. Der Produktionsplan des Jahres ist aufgeschlüsselt auf jede Lerngruppe, auf jeden einzelnen Lehrling. Wie die Staatsratsversammlung über die Aus- und Weiterbildung der Werkstätigen und über die Berufsausbildung zeigt, liegen wir in unserem Werk genau richtig“, sagt uns Genosse Hamsch. „Die Verantwortlichkeit der Lehrer und Lehrausbilder wächst in zunehmendem Maße.“

FDJ-Gruppensekretär ist Norbert Schwarzburg, Dreherlehrling. Er erzählt uns über die gesellschaftliche Arbeit des Kollektivs der Lehrlinge.

„FDJ-Studienjahr, Theater, Tanzabende – das waren die Veranstaltungen, die zu nennen sind. Außerdem nahmen einige von uns am Tischtennis-Turnier der Tausende teil.“

Gewerkschaftsvertrauensmann Jürgen König ergänzt: „Unser Leitmotiv ist, über die Arbeit die Lehrlinge auch in die gesellschaftlichen Dinge einzubeziehen. Das gelingt uns noch nicht gut genug, ist aber auch zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die Lehrlinge unseres Kollektivs hier viel aufholen müssen, was sie in der Schule versäumt haben.“

Das vierte Mal kämpfen die Lehrausbilder um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Sie haben unter der Rubrik sozialistisches Lernen eine positive Bilanz zu stehen: Von den 15 Mitgliedern befinden sich gegenwärtig zehn in der Qualifizierung, sechs davon im intensiven Abendstudium.

Gesellschaftlich hinken die „Kalinins“ nicht zurück. Alle beteiligten sich an einem Subbotnik und erarbeiteten gemeinsam mit 56 ihrer Lehrlinge einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 1060,11 Mark. In einer weiteren Sonderschicht arbeiteten sie abermals geschlossen, um gemeinsam mit 35 Lehrlingen die Lehrproduktion zu stabilisieren.

Im Berufswettbewerb gibt es jedes Jahr Medaillen für die besten der rund 120 Lehrlinge, die das Ausbilderkollektiv anleitet. Und Qualitätsplaketten: Im vergangenen Jahr waren es 17!

Alle Lehrausbilder sind in die Neuererbewegung einbezogen, alle gehören der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an.

Einer, der systematisch knobelt



Knobler sind Menschen, die sich Sorgen machen, damit andere weniger Sorgen haben. Und sich um die Gesellschaft zu sorgen, das kann man auch in solch jungen Jahren wie unser Kollege Karlheinz Feigl.

Gelernt in unserer Betriebsberufsschule, als Maschinenschlosser mit Abitur abgeschlossen, dann Ingenieurschule für Maschinenbau-Technologie, erfolgreicher Abschluß, zurück ins TRO, eingestellt im V-Betrieb in der Technologie. Ein gradliniger Weg ohne besonders schwere Hürden. Prüfungen erwiesen sich nie als Klippen für den intelligenten jungen Mann. Gegenwärtig ist er Fernstudent für Fertigungstechnik und wird in 4 Jahren als Hochschulingenieur abschließen.

Gradlinig ist dieser Weg, weil er sich auseinandersetzt mit fachlichen Fragen, vor allem aber mit ideologischen Problemen. Die Mitgliedschaft zur DSF ist ihm ein Bedürfnis, und im Jugendverband ist er so aktiv, daß er als einer der besten zehn FDJ-Mitglieder aus unserer Grundorganisation mit einer Fahrt zum Transformatorwerk nach Saporoschje ausgezeichnet wurde.

„Man will doch nicht hintenanstehen. Und schließlich muß man auch auf dem Laufenden bleiben“, gibt Karlheinz zur Antwort, fragt man ihn, weshalb er gesellschaftlich so aktiv arbeitet. Im Technologiekollektiv unter Leitung des Genossen Horst Rettschlag gehört Karlheinz zum progressiven Kern. Und das nicht nur, weil er als Vertrauensmann fungiert, sondern auch deshalb, weil er was zu sagen hat, weil er einen klaren Standpunkt vertritt.

Kollege Feigl besucht das Parteilehrjahr. Selbst schätzt er ein, daß ihm der dargebotene Stoff viel in seiner Arbeit hilft, denn was er theoretisch durchdringt, bewältigt er besser und schneller in der Praxis.

Und ganz „nebenbei“ ist er auch noch Neuerer. Als ich ihn daraufhin anspreche, wehrt er heftig ab: „Das ist bei uns jeder. In unserer Abteilung gibt es niemanden, der nicht Neuerer ist.“ Er sagt das sehr selbstverständlich. Für ihn ist es auch so, und das zeigt nur, wie weit er vielen seiner Altersgenossen schon voraus ist. Neben seinem Studium noch

forschen, das läßt nicht mehr viel Freizeit übrig, wenn man das Knobeln nicht als Hobby bezeichnet. Und ein Hobby ist es für Karlheinz nicht, weil er weiß, daß mit jedem Verbesserungsvorschlag die Produktion rationalisiert wird, daß jeder Neuerervorschlag hilft, Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern.

Drei Neuerervorschläge hat er bisher abgeschlossen, drei weitere sind „unterwegs“. Karlheinz gehört zu denen, die systematisch knobeln. „Ich überlasse nichts dem Zufall.“

Neuererbewegung werden immer schwerer, weil umfassender. sind Aufgaben für große Kollektive und nur von ihnen zu meistern, denn jeder hat andere Ideen, und jede Idee wird gebraucht.“ Über das Jugendobjekt sagt er: „Das läuft. Die Zusammensetzung in unserem Kollektiv ist gut und jeder mit Lust und Liebe dabei. Täglich gibt es etwas Neues: Numerik, viel Elektronik, das reizt uns natürlich. Da möchte niemand außerhalb stehen oder nur von draußen reingucken.“



Andere über ihn

Kollegin Margrit Lehmann, Mitglied des Neuererkollektivs unter Leitung des Genossen Rettschlag: „Er gehört zu unseren hilfsbereiten Kollegen.“

Kollege Wolfgang Gerweck: „Karlheinz ist bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern. Er gibt anderen sein Wissen wider, damit sie das theoretisch lernen, was in der Praxis zu machen ist.“

Genosse Erhard Misch, Produktionsleiter im V-Betrieb: „Ein äußerst fähiger junger Ingenieur, der für höhere Aufgaben geeignet ist. Er hat einen großen Anteil am Jugendobjekt der Rationalisierung der Teilefertigung.“

Genosse Eberhard Falk, Betriebsleiter V: „Auf ihn kann man sich jederzeit verlassen. Ein guter Neuerer und politisch aufgeweckter Kollege, der bei uns eine gute Perspektive hat.“

Wozu haben wir einen Plan der Neuerer? Da gibt es ganz konkrete Aufgaben und Schwerpunkte. Und das, was uns unter den Nägeln brennt, wird zuerst erledigt.“ Unter den Nägeln brannte uns jahrelang die veraltete Fertigung in den zentralen Vorwerkstätten. Horst Rettschlag, Alfred Winkler, Karlheinz Feigl und die anderen aus dem 28köpfigen Kollektiv von VT/Ft begannen, eine Änderung herbeizuführen. Die komplexe sozialistische Rationalisierung der Teilfertigung unter Einbeziehung der EDV. Wie alle anderen hat auch Karlheinz am Gelingen dieser umfassenden Komplexaufgabe großen Anteil.

„Die Komplexaufgaben in der

Nachzutragen wäre noch, daß Karlheinz auf der Jungarbeiterkonferenz des Stadtbezirkes Köpenick am 25. Juni im „Arthur-Becker-Klubhaus“ für seine gute FDJ-Arbeit mit einer Sachprämie ausgezeichnet wurde. Aus den Händen von Peter Splinter, Sekretär der FDJ-Kreisleitung Köpenick, nahm er einen vollautomatischen Belichtungsmesser entgegen. Sein großes Hobby ist Fotografieren. Wie er Studium, Neuererarbeit und Hobby unter einen Hut bringt?

„Indem ich rationell die Zeit einteile, mir vorher überlege, was notwendig ist und so wenig wie möglich, meist keine Zeit verplempere.“

Andreas Schako

Auf der Jungarbeiterkonferenz des Stadtbezirkes Köpenick im Jugendklubhaus „Arthur Becker“ erhielt Karlheinz für seine schöpferische Mitarbeit bei der MMM 1970 aus den Händen unseres Bezirksbürgermeisters, Genossen Horst Stranz, eine Urkunde (Foto oben).

Wenn man wie er technisch interessiert ist, dann weiß man auch viel über Autos. Karlheinz fachsimpelt gern mit Kollegen über PS-Zahlen u. a. (Foto links oben.)

„Meine Mutter hat sehr viel Verständnis für meine Arbeit und meine Neuerertätigkeit“, sagt Karlheinz. Wenn er dick in der Arbeit drin steckt, dann entläßt sie ihm notwendige Aufgaben im Haushalt. Ihr Hobby ist das Pflegen und Aufziehen von Blumen. Wenn für den jungen Neuerer Zeit bleibt, hilft er ihr gern dabei. Die Mutter, die im Berufsleben steht, weiß, wie notwendig für ihren Sohn ein ermutigendes Wort ist, wenn er mit einer Sache mal nicht weiterkommt. So hat sie großen Anteil an seinen beruflichen Erfolgen.



Meisterschaft der VVB Ging an Bernd Rose

Das Fähnlein der vier Aufrechten Große Resonanz bei den 10- bis 14jährigen

Etwas verloren kamen sich die vier Volkssportler aus unserem Werk schon vor, als sie sich am 26. Juni an Radrennen der Allgemeinen- und Leistungsklasse beteiligten und damit die erste Etappe der monatelang vorbereiteten Meisterschaft der VVB stritten. Wenn alle, die ihre Zungen abgaben, gekommen wären, dann hätten es vier mal vier und noch mehr sein können. Hatten sie einen Mut? Vielleicht, auf jeden Fall aber ein unfeiner Zug von ihnen, die Organisatoren und Volkssportler im Stich zu lassen.

Diese erste Etappe führte über 10 Runden auf dem traditionellen Kurs „Rund um den Zeppelinplatz“.

Oberschöneweide, 36 superhelle Kilometer hatten die zahlreichen Aktiven zu bewältigen. Wie schnell sie waren, das erfuhren eben, einigen aktiven Rennfahrern als erste auch Roland Heinrich (NTV) und Andreas Schako (Psr), zwei der vier Volkssportler aus unserem Werk. Nach wenigen Runden mußten sie dem hohen Tempo Tribut zollen. Später auch Wolfgang Loose (Geax). Von diesen drei fuhr Roland Heinrich tapfer sein Rennen durch, und auch Wolfgang Loose hätte das gewiß getan, wenn die Elternversammlung, bei der er als Vorsitzender des Elternaktivs zugegen sein wollte, eine Stunde später angefangen hätte.

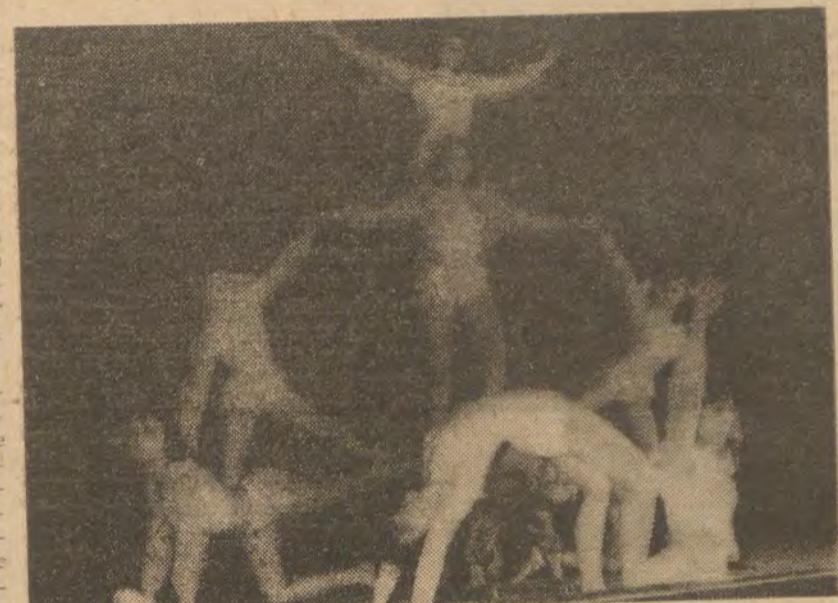
Eine Glanzleistung vollbrachte auf dieser ersten Etappe der sechsfache MDR-Meister der vergangenen Jahre, Bernd Rose. Er fuhr stets in der Spitze des Feldes mit und bewies, daß er noch nichts von seinem Können eingebüßt hat. Auch auf der zweiten Etappe, einem Einzelzeitfahren, bei dem er als letzter startete, konnten die anderen drei ihm kein Paroli bieten. Er gewann die 17 km in guten 31:22,4 min mit fast einer Minute Vorsprung vor Wolfgang

Loose. Auf der gleichen Strecke trugen die vier Volkssportler die letzte Etappe mit „Massenstart“ aus. Wie am Tage zuvor endete sie mit einem Sieg Bernd Roses. So blieb er auch in der Gesamteinzelwertung auf dem 1. Platz, nie gefährdet von den anderen. Den Ehrenplatz belegte Wolfgang Loose vor Roland Heinrich und Andreas Schako.

Ein halbes Jahr angestrebter Arbeit für vier Volkssportler — ist dieser Aufwand zu hoch? Ja und nein. Ja, wenn man davon ausgeht, daß alle Betriebe unserer VVB eingeladen waren, daß nur einer von ihnen Interesse zeigte, dann auch nicht erschien, daß von den vielen ehemaligen aktiven Rennfahrern und Freunden des Radsports, die sich aus unserem Betrieb meldeten, nur vier ihr Wort hielten. Nein, wenn man den Volkssportwettbewerb im Wohngebiet Köpenick/Nord (Märchenviertel) betrachtet, den die vier vor dem Start zur letzten Etappe ausrichteten.

Etwa 25 bis 30 Kinder und Jugendliche waren am Sonntagmorgen erschienen, um in kurzen Rennen ihre Sieger zu ermitteln. Unsere vier Kollegen betätigten sich hier als Talent-suchende (Foto rechts oben), vor allem Bernd Rose, der im Trainingszentrum in der Wuhlheide eine Kindergruppe betreut. Mit Feuereifer führen die 10 (!)- bis 15jährigen ihre Runden und erhielten kleine Ehrenpreise.

Die erste „Meisterschaft“ unserer VVB endete, wenn man die Beteiligung sieht, etwas schwach. Doch das ist kein Einzelfall bei Pokalwettbewerben. Die Veranstalter sollten die richtigen Schlüsse daraus ziehen und den Mut nicht sinken lassen, um im nächsten Jahr die II. Meisterschaft mit höherem Niveau und besserer Beteiligung zu starten. A. S.



Unser Pressefest gab in diesem Jahr dem Sport das Wort. Bevor die Gäste — unsere besten Zeitungsverkäufer, Mitarbeiter und Kollegiumsmitglieder — an Georg Stolze (Weltmeister der Amateurstärke von 1960) und Günter Kumm, Leiter der Sektion Radsport der BSG Post Berlin, Fragen stellten, traten Schüler der Artistikgruppe des Arbeitertheaters vom Werk für Fernsehelektronik auf und zeigten uns einige Kostproben aus ihrem reichhaltigen Repertoire. Zu den schwierigsten Übungen für die 7- bis 14jährigen Mädchen gehörte dabei der Bau einer Pyramide (siehe Foto). Herzlicher Beifall dankte den jungen Akrobaten für ihre ansprechenden Leistungen.

3:1 gegen Bank

Nachdem die Punktspiele in der Staffel 2 der Köpenicker Meisterschaft im Volkssportfußball abgeschlossen sind und TRO als Staffelleister im Endspiel der Stadtbezirke Köpenick steht und zur Bestenmittlung in Berlin berechtigt ist, nutzt unsere Mannschaft diese Übergangszeit mit Freundschaftsspielen. So standen sich an der Radrennbahn in Weißensee die Mannschaften der Industrie- und Handelsbank und TRO gegenüber. Unsere Elf trat in stark veränderter Aufstellung an, da die Spieler aus den Montagehalten nicht zur Verfügung standen. Wir spielten in folgender Aufstellung: Hank, Müller, Fischer, Steinicke, Zöllner, Lehmann, W., Rau, Grahlke, Reftschlag, Wallat und Hertel.

leichte Feldüberlegenheit des Gegners in Kauf genommen werden. Die Hintermannschaften beherrschten in der ersten Halbzeit die Sturmreihen, so daß die Partie zur Halbzeit torlos endete.

Mit dem einsetzenden Regen zu Beginn der zweiten Halbzeit fielen dann auch die Tore. 1:0 durch Lehmann, 2:0 durch Grahlke hieß es nach wenigen Minuten. Der Gegner konnte kurz darauf den Anschlußtreffer erzielen und unsere Mannschaft mußte größten kämpferischen Einsatz beweisen, um das Ausgleichstor zu verhindern.

Kurz vor Schluß stellte Reftschlag den Endstand von 3:1 her. Insgesamt ein verdienter Sieg auf Grund der kämpferischen Leistung unserer Elf, obwohl der Gegner leichte technische Vorteile aufzuweisen hatte.

Lothar Punt, VFFI

Wir begannen die ersten Minuten sehr verheißungsvoll, doch mit zunehmender Spielzeit mußte eine

RÄTSELHAFTES

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Teil am Klavier 2. Flachland, 3. oberer Zimmerabschluß 4. Schiffsteil, 5. Vakuum.

Auflösung aus Nr. 25

Waagrecht: 1. Ren, 2. Ruin, 7. AEROS 8. Gage 9. Bode, 11. Erde 13. Nil, 15. Hus 17. Erbe 19. Plan 21. Eule 22. Stute 23. Kate 24. Erle.

Senkrecht: 1. Roge, 2. Nagel, 3. Neer, 4. Robe, 5. Use, 6. Nie, 10. Dau, 12. Dur 14. Ill 15. Heuer, 16. Seele 17. Ente 18. Bete 19. Pik 20. Ast.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelm-Liebknecht-Straße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisecker, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Nummer 1000. Druck: (80) Druckerei „Frische Rundschau“, 108 Berlin.

In die Felder der Figur sind waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

Hinweis

Sollte in Folge der Witterung irgendwo im Werk die Trinkwasserversorgung nicht ganz „hinhalten“, können wir nur empfehlen, sich vertrauensvoll an den „Brause“-Automaten in Ra/Ka zu wenden. Die Versorgung der Kollegen mit klarem Wasser erfolgt durch dieses Wunder der Technik einwandfrei.

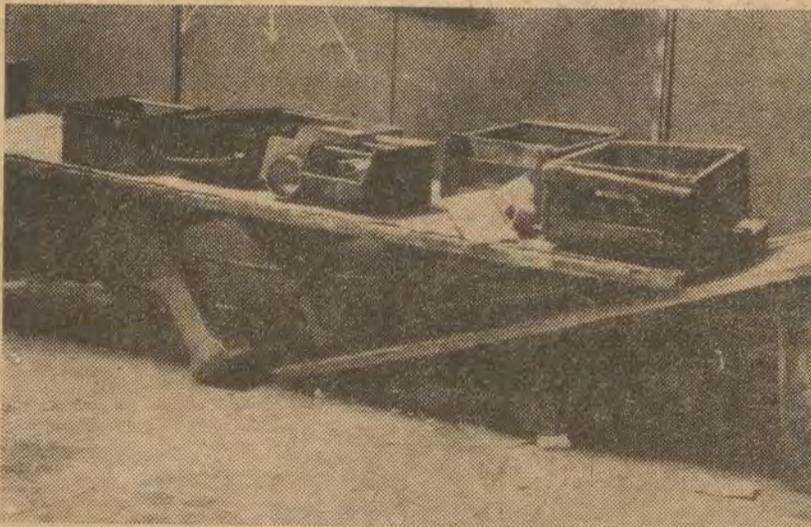


Kompetenzfragen

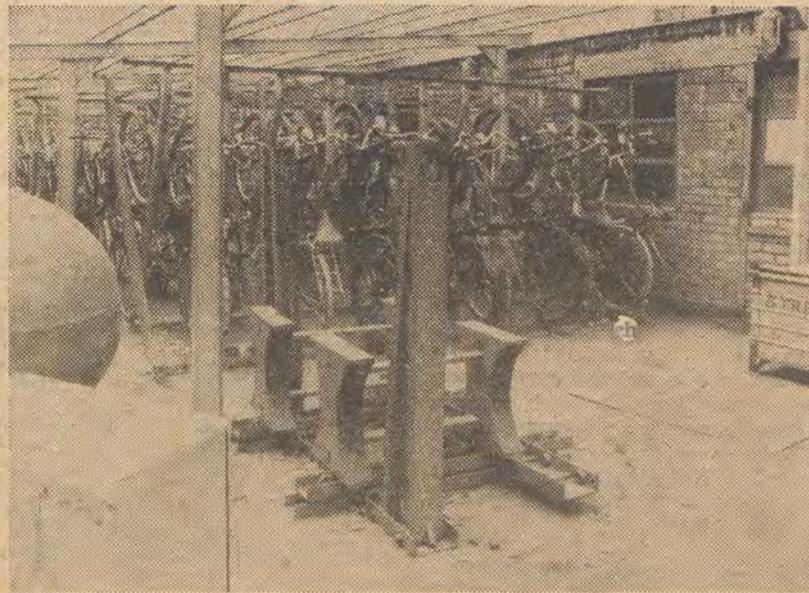
Nach dem Motto „Mal sehen, wer den längeren Atem hat“, ignoriert die Betriebsleitung von V die wiederholten Aufforderungen der Feuerwehr, den Feuermelder für jeden zugänglich zu machen.

Musterbeispiel

Absolute Sicherheit vor Unfällen bietet dieser „Tisch“ allen Kolleginnen und Kollegen, die mit der



Ein Stein des Anstoßes



Ist das seit einem Jahr vor dem F-Betrieb stehende Transport-Gestell.

Wir fragen hiermit die Verantwortlichen: „Sieht so die Materialökonomie aus? Können wir uns das leisten, ein neugefertigtes Transport-Gestell ein Jahr in Wind und Wetter herumstehen zu lassen?“

Wir erwarten eine Antwort, welche Ursachen solchen Schludereien zu Grunde liegen und wie man ihnen künftig energisch zu Leibe rücken wird. Uns geht es nicht darum, daß dieses Gestell nun an einen anderen Ort gebracht wird und dort weiter (vielleicht nicht so sichtbar) vergammelt, sondern darum, daß dieses Gestell seiner Bestimmung zugeführt oder anderen Interessenten angeboten wird.

Redaktion

Dreck, der keiner ist

Da kam vor Wochen eine Lieferung Ziegelmehl für die Betonspulenverarbeitung. Mit Mangel an Arbeitskräften wird begründet, warum dieses Material vor dem Kraftwerk abgeladen wurde und liegen blieb. Wo aber etwas herum liegt, entsteht in Windeseile ein Schutt-

oder Gerümpelplatz. Und so muß man heute bald graben, wenn man das Ziegelmehl als solches entdecken will. Wenn schon bei der Anlieferung die Einlagerung nicht ordnungsgemäß erfolgen kann, weshalb ist es dann nicht möglich solche Stellen kenntlich zu machen, um Materialverluste zu vermeiden?



Preisfrage

Das Spreeufer dient besonders in der warmen Jahreszeit vielen TROjanern zu einer kleinen Erholung in der Pause. Es gibt sogar Kollektive, die sich verpflichteten, die Spreeuferfront ansprechend zu gestalten. Wenige Meter von diesem „Idyll“ leuchten bunte Blumen, und wenn auch die Farbe auf Tischen und Bänken fehlt, sieht es doch ordentlich aus. Es geht also.

Bleibt die große Frage, warum

können es die einen und die anderen nicht. Ist der Weg zum Nachbarkollektiv zu weit um nachzufragen, will sie es machen, oder umgekehrt warum die anderen nichts tun? Darf es uns eigentlich gleichgültig sein, welches einen Anblick unser Werk allen Vorbeifahrenden bietet? Jeder soll sich wohl fühlen in unserem Werk. Ob man das aber in dieser Unordnung kann, wagen wir zu bezweifeln.

Wer soll das bezahlen?

fragten uns die Kollegen. Nun wissen wir leider nicht, meinen sie die Arbeit dieses Kollegen, der mühsam alle Zylinder ausschabt, damit sie die Qualitätsanforderungen entsprechen bevor sie getränkt werden, oder meinen sie die Maschine, die es für die Arbeiten für einen Preis von etwa 5 000 Mark gibt und sich in ein Jahr amortisieren würde. So oder die Frage bleibt offen. Vielleicht könnte uns die Betriebsleitung von O auf die Sprünge helfen?

Ein Rat an alle TROjaner



Stelle nicht nur fest, sondern sei mit besorgt um die Abstellung!